

# Kultur



**HELENE FISCHER**

„Atemlos durch die Nacht“ ist mit 852.000 verkauften Einheiten der meistgeladene Song in Deutschland.

**DINO-FILM**

„Jurassic World“ bleibt auf Platz eins in den Charts: Mehr als 2,1 Millionen Zuschauer lockte er schon in die deutschen Kinos.

RP-ONLINE.DE/KULTUR

## Der Beste für Berlins Philharmoniker

Kirill Petrenko, den 43-jährigen Russen und Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper, hat das Berliner Orchester gestern zu seinem neuen Chefdirigenten gewählt. Wann er Simon Rattle beerbt, muss noch verhandelt werden.



VON WOLFRAM GOERTZ

**BERLIN** Die Berliner Philharmoniker haben gestern den 43-jährigen Russen Kirill Petrenko zu ihrem neuen Chefdirigenten gewählt. Er wird Nachfolger von Simon Rattle, der das Orchester 2018 verlässt und das London Symphony Orchestra übernimmt. Wann Petrenko sein Amt antritt, muss offenbar noch verhandelt werden. Wir beantworten die wichtigsten Fragen um diese wichtige Personale.

**Ist Petrenko wirklich die richtige Wahl?** Ja. Er ist vermutlich der beste Mann für dieses Amt, aber niemand konnte glauben, dass die Philharmoniker ihn wirklich wählen würden. Es gibt eine pikante Vorgeschichte: Im vergangenen Dezember hat Kirill Petrenko eine Auführungsserie mit dem Berliner Orchester von Gustav Mahlers monumentaler 6. Symphonie a-moll als einzigem Stück auf dem Programm zu Beginn der Proben wieder abgesagt – und zwar ohne zwingende Gründe. In dieser Saison waren ohnedies fast nur potenzielle Kandidaten für die Rattle-Nachfolge angetreten, und vermutlich wollte sich Petrenko aus diesem belastenden Umfeld selbst befreien. Druck hasst er; Petrenko liebt es, frei entscheiden zu können.

**Was zeichnet ihn denn aus?** Die Verbissenheit im Detail, über die er nie die große Linie vergisst. Petrenko trägt in München, wo er noch bis zum Jahr 2018 Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper ist, nicht zu Unrecht den Beinamen „Penetrenko“. Er kann sich für einen Takt schon mal eine Viertelstunde Zeit nehmen, und natürlich gibt es Musiker, die dann nervös werden. Andererseits sind Petrenkos Reformvorschläge auch auf winzigem Raum oft so überwältigend logisch, dass alle hinterher sagen: Gut, dass wir das jetzt repariert haben!

**Ist Petrenko nicht eher Opernspezialist?** Ja, das ist er, und wenn man sich einmal seinen Werdegang und seine Diskografie anschaut, könnte man ins Zweifeln geraten, ob die Berliner Philharmoniker als Konzertorchester mit gelegentlicher Opernambition bei Kirill Petrenko gut beraten sind. Der Russe hat beispielsweise mit dem Frankfurter Opernorchester Hans Pfitzners „Palestrina“ eingespielt, daneben kaum bekannte symphonische Werke von Josef Suk – eine Referenzliste ist das nicht. Im Jahr 2011 hat er mit den Duisburger Philharmonikern bei der Ruhrtriennale „Tristan und Isolde“ aufgeführt, davon erzählen die Musiker noch heute so glühend, als

sei es gestern gewesen. Andererseits sind gute Dirigenten nie Schmalspur-Artisten. Ein unbestechliches Gehör, die Fähigkeit zur Disposition und zur Balance der Klänge, zur Gestaltung einer Probe, auch die Energie, einem Orchester Schwächen oder Schlampereien mit gnadenloser Freundlichkeit auszutreiben – derlei Kompetenzen sind überall vonnöten, im Konzert und in der Oper.

**Was hat den Ausschlag gegeben?** Zum einen ist Petrenko in Berlin von seiner Zeit als musikalischer Chef der Komischen Oper bekannt, wo er wahre Wunderdinge vollbracht hat; dort haben auch Musiker der Philharmoniker immer mal wieder ausgeholfen. Zum anderen hat Petrenko im Jahr 2013 bei den Bayreuther Festspielen den Wagnerschen „Ring des Nibelungen“ so unfassbar genial dirigiert, dass sogar der heimliche Lokalmatador Christian Thielemann in Vergessenheit geriet. Natürlich haben damals auch Musiker der Berliner Philharmoniker mitgespielt.

**Ist die Wahl Petrenkos auch ein politischer Akt?** Ja natürlich, sie ist nicht zuletzt eine subtile Spitze des preußischen Berlin gegen das bayerische München, wo Petrenko derzeit über alle Maßen geliebt wird.

### KIRILL PETRENKO

**Sein Vater spielte als Geiger in Vorarlberg**

**Herkunft** Kirill Petrenko wurde 1972 in Omsk (Sibirien) geboren. Sein Vater spielte später als Geiger im Vorarlberger Sinfonieorchester.

**Stationen** Nach Studium in Feldkirch und Wien Kapellmeister an der Wiener Volksoper, danach GMD in Meiningen (1999–2002) sowie an der Komischen Oper Berlin (2002–2007). Seit 2013 GMD an der Münchner Staatsoper.

**Gastdirigate** London, New York, Wien, Paris, Florenz, Dresden, Hamburg, Frankfurt.

Kürzlich wurde er nach „Lulu“ mit eigenen Ovationen gefeiert. Dort wird der Star jetzt weggepfückt, dabei hatten die Münchner gehofft, Petrenko werde ihnen länger erhalten bleiben. Beide Ämter parallel zu führen – das wird nicht funktionieren.

**Wann wird Petrenko in Berlin beginnen?** Das steht in den Sternen. Es kann sein, dass er vielleicht erst im Jahr 2019 oder gar 2020 in Berlin anfängt und so die Münchner nicht

allzu bald von ihm Abschied nehmen müssen. Ein oder zwei Spielzeiten ohne Chefdirigenten werden die Berliner Philharmoniker vermutlich überstehen, ohne ernstlich Schaden zu nehmen. Petrenko ist ja mit seinen 43 Jahren noch sehr jung, da kommt es auf den Schnellschuss nicht an.

**Warum hatte sich das Orchester nicht schon beim ersten Wahlgang vor einigen Wochen für Petrenko entschieden?** Keiner weiß, wie dieser Tag damals gelaufen ist. Unterdessen hört man von Berliner Gewährsleuten, das Orchester hätte an diesem ominösen Tag aus der Wahlversammlung zwei Dirigenten angerufen, aber von beiden einen Korb bekommen. Der eine soll Riccardo Chailly, der andere Petrenko gewesen sein. Vielleicht hat man den Russen bekümmert und ihm alle Teppiche ausgerollt, vielleicht wollte er zunächst nicht kommen, weil er eine Überlappung mit seinen Münchner Obliegenheiten befürchtete.

**Wann kann man Petrenko hierzulande hören?** Am besten in Radio-Konzerten von den Bayreuther Festspielen. Auch in diesem Sommer wird der „Ring des Nibelungen“ unter seiner Leitung vom Grünen Hügel live übertragen.

## Weltkulturerbe: UN entscheidet über neue Stätten

**BONN** (kna) Der Naumburger Dom, die Hamburger Speicherstadt und die Wikinger-Stätten in Schleswig-Holstein könnten Weltkulturerbe werden. Ab Sonntag tagt das Weltkulturerbe-Komitee der Unesco in Bonn und entscheidet über die Aufnahme dieser drei Stätten in die Welterbeliste. Von den über 1000 Welterbestätten liegen 39 in Deutschland. Zur Sitzung werden 1500 Delegierte der 191 Vertragsstaaten der Welterbekonvention erwartet. Insgesamt liegen 37 Anträge auf Neuaufnahme vor. Ein weiterer Tagungsschwerpunkt wird auf dem Erhalt gefährdeter Stätten liegen, beispielsweise von antiken Städten im Bürgerkriegsland Syrien oder Nationalparks in mehreren afrikanischen Ländern.

### MELDUNGEN

#### Schauspielerin Laura Antonelli gestorben

**ROM** (dpa) Die italienische Schauspielerin Laura Antonelli – Star des italienischen Erotikkinos der 1970er Jahre – ist gestorben. Sie wurde gestern tot in ihrer Wohnung in Ladispoli in der Nähe von Rom aufgefunden. Antonelli wurde 73 Jahre alt. Sie spielte in zahlreichen Sex-Komödien sowie im letzten Film des italienischen Regisseurs Luchino Visconti, „Die Unschuld“. Einige Jahre lang hatte sie eine Beziehung mit der französischen Kinolegende Jean-Paul Belmondo.

#### Leonardos Selbstporträt erstmals in Rom

**ROM** (kna) Das berühmte Selbstbildnis Leonardo da Vincis (1452–1519) wird nach einer Konservierung erstmals in Rom ausgestellt. Bis zum 3. August ist die Rötzelzeichnung des älteren Mannes mit langen Haaren und Bart in den Kapitولينischen Museen zu sehen. Vorangegangen waren Untersuchungen und Erhaltungsmaßnahmen im italienischen Zentralinstitut für Restaurierung und Konservierung in Rom. Üblicherweise wird die nach Museumsangaben 1515 oder 1516 entstandene Zeichnung in der Biblioteca Reale in Turin aufbewahrt.

## Kunstwerke der WestLB-Sammlung sollen über NRW verteilt werden

VON BERTRAM MÜLLER

**DÜSSELDORF** Hat der Geiger Frank Peter Zimmermann eine Chance, eines Tages wieder auf „seiner“ Stradivari zu spielen? Die WestLB hatte sie ihm einst zur Verfügung gestellt, dann musste er sie an die WestLB-Nachfolgerin Portigon zurückgeben, weil diese all ihre Habe zu Geld machen muss. Die Frage bleibt einstweilen ebenso unbeantwortet wie die Frage danach, welche Kunstwerke der WestLB-Sammlung als „unselbstständige Stiftung“ auf die Stiftung Kunstsammlung NRW übergehen.

Einiges aber ist klarer, seit Kunstsammlungs-Chefin Marion Ackermann bekanntgegeben hat, was der Beirat aus Kunst-Experten empfiehlt: Der Kunstkauf solle sich auf die wesentlichen Teile der Sammlung konzentrieren. Und es sei geplant, diese Werke auf Museen des gesamten Landes NRW zu verteilen. Denn drei Viertel der Kollektion bezögen sich auf NRW. Da liegt es nahe, dass Arbeiten rheinischer Künstler im Rheinland bleiben und Werke mit Bezug zum Siegerland dort als Leihgaben zu sehen sind. Die Zusammensetzung des Beirats,

die Kulturministerin Ute Schäfer jetzt vorstellte, wird Skeptiker beruhigen. Das Gremium verkörpert Kompetenz: Marion Ackermann selbst, Isabel Pfeiffer-Poensgen, die Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, Wulf Herzogenrath als langjähriger Leiter des Kölnischen Kunstvereins, Klaus Schrenk, ehemaliger Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlung, der seine Karriere an der Düs-



Chefin der Kunstsammlung NRW: Marion Ackermann FOTO: DPA

seldorfer Kunsthalle begann, die Kölner Galeristin Monika Sprüth, Susanne Titz als Chefin des Museums Abteiberg in Mönchengladbach und Frederike van Duiven, Vorsitzende des Landesverbands NRW der Bildenden Künstlerinnen und Künstler (BBK). „Dieser Beirat soll als Beratungsgremium der geplanten Stiftung dauerhaft verankert werden“, betonte Ute Schäfer: „Er wird den Transfer der Kunstwerke begleiten und vor allem die besten Wege aufzeigen, um die erworbenen Kunstwerke auch öffentlich zugänglich zu machen.“

Eine gute Entscheidung der Landesregierung ist auch darin zu sehen, dass die landeseigene Kunstsammlung NRW die zu erwerbenden Teile der WestLB-Sammlung betreuen soll. Sie verfügt über Experten auf dem Gebiet der westdeutschen Nachkriegskunst, dem Schwerpunkt der Sammlung.

Diese „Sammlung“ verdient den Namen allerdings kaum, weil sie nicht systematisch zustande kam. Teilweise wurde sie durch Konkursmasse erweitert, und die Werke wurden nicht für Museen, sondern für die Büros der Mitarbeiter erworben.

## Platz 5: „Wuthering Heights“ von Kate Bush (1978)

VON PHILIPP HOLSTEIN

**DÜSSELDORF** Kate Bush war 15 Jahre alt, als sie David Gilmour vorgestellt wurde. Sie zeigte dem Gitarristen von Pink Floyd einige der Gedichte, die sie auf der elterlichen Farm in Kent geschrieben hatte, und er wusste sofort, dass er ein großes Talent vor sich hatte. Gemeinsam vertonten sie zwei der exaltierten Texte. Die Plattenfirma EMI war von den Demo-Aufnahmen so angetan, dass sie Kate Bush einen Plattenvertrag gab – in der Hoffnung, die junge Künstlerin würde binnen vier Jahren ein Album produzieren. 1978 erschien schließlich die Debüt-Single: Kate Bush wurde die erste Frau, die mit einer Eigenkomposition Platz eins der britischen Charts erreichte.

„Wuthering Heights“ heißt dieses theatrale Lied, es wurde von Emily Brontës Roman „Sturmhöhe“ inspiriert, und im berühmten Videoclip dazu tanzt Kate Bush rot umflort im Bodennebel wie eine Hexe in den Mooren Yorkshires. Das Lied wirkt heute noch frisch, es ist geradezu entzückend exzentrisch, die Vermählung von Pop und Kunst. Und es ist randvoll mit Herzblut. Kate Bush singt mit kindlichem So-

pran; sie soll den Song in nur einem Take aufgenommen haben, es mussten keine Ausbesserungen an der Gesangspur vorgenommen werden, alles war perfekt.

Kate Bush hat viel getan für das weibliche Selbstbewusstsein im Pop. Künstlerinnen wie Björk, St. Vin-

cent und Florence Welch nennen sie als Einfluss, und wie sicher sich Kate Bush ihrer Sache damals bereits war, zeigt die Tatsache, dass sie das Angebot von Fleetwood Mac ablehnte, für deren Welt-Tournee das Vorprogramm zu bestreiten.

1983 zog sie sich aus der Öffentlichkeit zurück, arbeitete fortan in großer Unabhängigkeit in ihrem Heimstudio in Sussex. Mitte der 80er erschien ihr erfolgreichstes Album „Hounds Of Love“ mit dem Hit „Running Up That Hill“. Bei YouTube findet man einen Auftritt von 1985, bei dem sie das Lied singt – David Gilmour spielt Gitarre und steuert Background-Vocals bei.

Kate Bush ist für mich die größte lebende Solokünstlerin. Ihr Werk betrachtet sie selbst als work in progress, sie kehrt immer wieder zu einzelnen Songs zurück und aktualisiert sie. 1986 nahm sie „Wuthering Heights“ für ihr Best-Of-Album neu auf. Aber im Radio hört man zu meist das ewig gültige Original.

**Info** Unter [www.rp-online.de/holsteins100](http://www.rp-online.de/holsteins100) erklärt Dieter Falk den Aufbau der Songs. Unter #holsteins100 kann man bei Twitter Vorschläge machen und Kommentare senden.

**Holsteins TOP 100**



Kate Bush

FOTO: EMI